

Am Samstag, den 2. Mai erreicht das Ordnungsamt der Stadt Coesfeld im deutschen Nordrhein-Westfalen eine beunruhigende Nachricht. Ein Mitarbeiter der Großschlachtere Westfleisch wurde positiv auf Covid-19 getestet. Der Rumäne ist einer von zahlreichen osteuropäischen Arbeitskräften, die in deutschen Firmen und Fabriken arbeiten. Die Anstellungsverhältnisse sind oft prekär, die Arbeitswoche hat mehr als 60 Stunden. Untergebracht werden die Rumänen, Bulgaren und Polen oft auf engstem Raum in Wohncontainern oder heruntergekommenen Mietshäusern.

Problem: Subunternehmen

Die Ausbeutung osteuropäischer Arbeiter in Westeuropa ist kein neues Thema. Dominique John, der das Projekt „Faire Mobilität“ des Deutschen Gewerkschaftsbunds leitet, schildert in einem Interview mit Zeit Online die Arbeitsbedingungen in der Nahrungsmittelbranche: Die Arbeitstage sind so lang, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Ruhestunden nicht eingehalten werden können. Zu der körperlich anstrengenden Arbeit kommt eine Unterbringung, die in einer Pandemie das Gesundheitsrisiko erhöht. In Sachsen-Anhalt habe er Plattenbausiedlungen gesehen, in denen Arbeiter in Dreizimmerwohnungen leben, in jedem Zimmer drei Personen. In Frankfurt am Main teilen sich pro Stockwerk bis zu 20 Leute zwei Duschen und eine Gemeinschaftsküche. Durch die Art und Weise der Unterbringung soll sich in Coesfeld fast ein Viertel der 1.200 Mitarbeiter infiziert haben.

„Das mit Corona war jetzt ein punktuell Schlaglicht auf die beschissene Situation“, sagt Arno Metzler. Er sitzt im Euro-



© Westfleisch

Westfleisch

Mehr als 200 Mitarbeiter der Großschlachtere Westfleisch in Coesfeld wurden laut Behördenangaben mit dem Coronavirus infiziert; viele von ihnen stammen aus Rumänien, Bulgarien oder Polen.

päischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) in Brüssel. Dank der Europäischen Arbeitnehmer- und Dienstleistungsfreizügigkeiten können Subunternehmen Arbeitnehmer nach Westeuropa senden, wo sie durch Werkverträge als Dienstleister in der Nahrungsmittelindustrie angestellt werden. Viele deutsche Unternehmen sind von diesen Werkverträgen abhängig, da sie vor Ort nicht genügend Mitarbeiter finden und selbst nicht in der Lage sind, diese im europäischen Ausland anzuwerben.

Die deutschen Fleischunternehmen sind dann zwar für den Arbeitsablauf im Betrieb zuständig, für die Schutzkleidung und den Abstand am Arbeitsplatz, nicht aber für die Unterbringung. Die Subunternehmen bringen die Mitarbeiter in Sammelunterkünften unter, weshalb sich die Krankheit in Windeseile ausgebreitet hat.

Gefälle in Sozialstandards

Der EWSA vertritt gemeinsam mit dem Europäischen Ausschuss der Regionen Bevölkerungsinteressen gegenüber der Europäischen Institutionen. Als Schnittstelle zwischen Gesetzgebern, der Privatwirtschaft und der Zivilbevölkerung hat Arno Metzler eine gute Übersicht über die Debatten und Fortschritte in bestimmten Politikfeldern. Die europäische Landwirtschaft ist ein Thema, mit dem sich die „Gruppe Vielfalt“, deren Vorsitzender er ist, beschäftigt.

Eine gemeinsame Stellungnahme zur Erhöhung der Standards in der EU ist gescheitert, weil die osteuropäischen Entsendeländer der Arbeitnehmer diese nicht wollen, erklärt Metzler.

Was absurd klingt, ist logisch, wenn man ein fundamentales Problem des Binnenmarkts beachtet: „Wir haben ein Gefälle in Europa in den Sozialstandards. Die Armut treibt die aus dem Süden und Osteuropa dazu, geringere Standards für sich als Marktzugangsargument für den Norden und den Westen zu akzeptieren.“

”

Solange es auf der Welt Menschen gibt, die so arm sind, dass sie alles hinnehmen, wird es kriminelle oder unsoziale Auftraggeber geben, die das ausnutzen.

Arno Metzler

Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA)

“

Das betrifft nicht nur die Nahrungsmittelindustrie, wie Metzler sagt: „Das ist dasselbe in der Transportbranche. Dass Lastwagenfahrer drei Monate in ihrem Lkw wohnen, ist nicht vorgesehen, aber warum würde sie sonst hier jemand beauftragen, wenn sie keinen Kostenvorteil bieten?“

An diesem Zustand etwas zu ändern, sei schlimmer als eine Sisyphusarbeit. Eine Alternative zu einheitlichen Standards wären Investitionen in den Entsendeländern, um Arbeit vor Ort zu schaffen und so das Lohn- und Sozialdumping im Ausland zu unterbinden. Würde man die Fleischproduktion aber

60
Mio.

Produktion

Laut dem statistischen Bundesamt wurden in Deutschland im Jahr 2019 rund 60 Mio. Schweine, Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde geschlachtet. Deutschland ist damit der größte Fleischproduzent in der EU.